

„...alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“

Karl Marx

Ausstieg & Widerstand

Schluss mit dem Wahnsinn - her mit dem guten Leben

Pest und Cholera

oder

Die Freiheit der Wahl in der Marktwirtschaft

Die Arbeitslosigkeit ist das alles beherrschende Thema in der alltäglichen Diskussion. Und die Alternativen, die die Funktionseliten aus Wirtschaft und Politik zu ihrer Bekämpfung aufzeigen, lassen an Deutlichkeit wenig zu wünschen übrig. Jede/r Arbeitslose hat gefälligst jeden Drecksjob anzunehmen, jede Zumutung muß geschluckt werden, sonst droht die Leistungskürzung. Verbindet man dies mit der Streichung aus der Arbeitslosenstatistik, hat man einen eleganten Weg gefunden, die Zahl der Arbeitslosen zu „senken“.

Doch auch diejenigen, die – noch - Arbeit haben, werden ihr Scherflein beitragen müssen. Es klingt zwar paradox, aber es wird angesichts steigender Arbeitslosenzahlen nur darüber räsoniert, daß die Arbeitszeiten verlängert werden müssen. Sowohl die wöchentlich abzuleistenden Stunden als auch die Lebensarbeitszeit. So stehen arbeitslose Jugendliche vor den Werkstoren, während man den Beschäftigten das Renteneintrittsalter heraufsetzt.

Schöne neue Arbeitswelt: Wollen Sie mehr arbeiten bei sinkendem Lohn oder wollen Sie sozial vernichtet werden? Für Kanzlers und Konsorten steht fest, daß wir uns den Sozialstaat nicht länger leisten können. Die Abrißbirne ist das wichtigste Werkzeug beim sogenannten „Umbau“ der Sozialsysteme.

Eine Gesundheitskonterreform steht auf der Agenda. Wollen wir massive Beitragserhöhungen oder massive Leistungskürzungen? Oder ein wenig von beidem? Auch wenn die eine oder andere wirkliche Reform (wie z.B. die Wiederherstellung der paritätischen Finanzierung) noch vorübergehend etwas verzögern könnte und auch wenn darum selbstredend gekämpft werden muss: Anders als mit steigenden Beiträgen und sinkenden Leistungen werden Sie unser Gesundheitssystem auf Dauer nicht finanzieren können. Schon heute ist arm und reich am Gebiß zu unterscheiden und glauben Sie nicht, daß im nächsten Wahlkampf auch nur eine Partei dagegen sein wird. Und schon in naher Zukunft werden die Äußerungen eines Herrn Mißfelder, nach denen Leuten ab 85 keine künstlichen Hüftgelenke mehr zustehen, salonfähig sein!

Die Rentenkonterreform haut in dieselbe Kerbe. Wollen wir längere Lebensarbeitszeiten oder Rentenkürzungen? Oder ein wenig von beidem? Als kurzfristige Lösung, wohlgermerkt! Denn daß längerfristig die umlagefinanzierte Rente ohnehin am Ende ist, pfeifen die Spatzen schon von den Dächern. Sie werden sich also privat versichern müssen, bei einer Pleite Ihrer Versicherung werden Sie dann auch privat entschert.

Gibt es Alternativen in der Alternativlosigkeit?

Haben Sie Bauchschmerzen bei den oben aufgezeigten „Alternativen“? Herrscht bei Ihnen aber auch ein Zustand ratloser Unzufriedenheit vor? Kann es sein, daß die scheinbare Alternativlosigkeit nur deswegen besteht, weil die grundlegenden Eckpfeiler unseres Wirtschaftssystems (Ware, Geld, Arbeit, Markt, Staat) blind vorausgesetzt und somit nicht in Frage gestellt werden? **Wir** zumindest gehen davon aus, daß es **innerhalb** des uns beherrschenden und uns umgebenden Systems von Markt und Staat keine mit emanzipatorischer Perspektive ausgestatteten Lösungen mehr geben kann. Das gilt insbesondere für die Umverteilungssillusionen, die gerade auf linker Seite (Attac, Gewerkschaften, etc.) sehr verbreitet sind. Davon ausgehend, daß ja genug Geld da sei, wird messerscharf gefolgert, daß man es eben nur anders verteilen müsse, damit alle Menschen besser leben können. Durch Tobin- und andere Steuern müsse man die Reichen nur ordentlich zur Kasse bitten und alles werde gut.

Was soll denn gut werden, solange in den Kategorien von Finanzierbarkeit und Geld gedacht und gehandelt wird? **Wir** zumindest könnten nur Geld akzeptieren, an dem kein Blut klebt. Nur hat die Sache einen entscheidenden Haken: so etwas gibt es nicht. Es ist schon zynisch, mit dem Geld den Menschen helfen zu wollen, für dessen Produktion man

zuerst einmal sie selber (und die Natur!) verheizt hat. Ziehen Sie doch mal das Geld ab, an dem bei kritischer Prüfung Blut klebt. Ist dann für Sie immer noch genug da? Selbst wenn ja, so geben wir noch etwas Entscheidendes zu bedenken: Geld ist keine Naturkonstante, Geld kann (durch Inflation, durch Börsencrashes, etc.) schlagartig verschwinden, soll heißen, selbst wenn heute genug da sein sollte, so bedeutet dies nichts für morgen. Und wie das Beispiel Argentinien zeigt: Dieses Morgen kann wirklich schon morgen sein. „Geld ist genug da“ ist also ein außerordentlich kurzsichtiger Satz, dem wir unser Leben und das unserer Kinder besser nicht anvertrauen sollten. Daher stimmen wir Guillaume Paoli zu: „Solange es Geld gibt, wird es nie genug für alle geben.“ Uns scheint da eine andere Orientierung sinnvoller:

Weg vom Geld, hin zum Leben

Statt auf eine derart windige Luftnummer wie die Finanzierbarkeit unseres Lebens zu setzen, sollten wir uns den wirklichen materiellen Dingen zuwenden, die das Leben erst möglich machen. Wie kommen wir an Kleidung, Nahrung, Wohnung, Bildung, Gesundheit, Genuss und Kultur, ohne uns von der Geldwirtschaft abhängig zu machen? Wie können wir immer mehr Bereiche unserer täglichen Reproduktion der Logik von Geld, Ware und Wert zu entziehen?

Kurzfristig heißt das: wir wollen Arbeitszeitverkürzung bei Lohnverzicht! Nicht, weil wir Verzicht oder Askese propagieren, sondern weil weniger Arbeitszeit mehr Lebenszeit bedeutet und diese Zeit genutzt werden kann für Sinnvolleres als Geldverdienen. Vor diesem Hintergrund ist - um es an einem Beispiel festzumachen - der Tarifabschluß des öffentlichen Dienstes in Berlin (Arbeitszeitverkürzung bei Lohnverzicht) immer noch besser als der der Post (längere Arbeitszeit bei gleichem Lohn).

Doch was heißt, sich Geld, Ware und Wert zu „entziehen“? Zurück ins Mittelalter? Sicherlich kann ich, statt die bezahlte Dienstleistung eines Friseurs in Anspruch zu nehmen, mir die Haare von einem Freund oder einer Freundin stutzen lassen. Und auf die Privatlokomotive des Kapitalismus, das Auto, verzichten auch schon viel mehr, als man gemeinhin glaubt. Sogar mit Genuß. Wir glauben jedoch, je mehr und je intensiver solche Ansätze nicht mehr von „Einzelkämpfern“, sondern *im Kollektiv* verfolgt werden, je mehr sie sich vernetzen, umso schöner und effektiver könnte die Geschichte werden.

Nachdem die großen Versuche („Sozialismus durch Eroberung der Staatsmacht“, egal in welcher Variante, sozialdemokratisch oder kommunistisch) gründlich gescheitert sind, sollten wir aus den Erfahrungen lernen. Es gibt durchaus sehr konkrete Projekte, bei denen Menschen gemeinsam versuchen, sich so weit als möglich der Marktlogik zu entziehen. Projekte, die deshalb forciert, unterstützt und „nachgemacht“ werden müßten. Die Rede ist hier von Umsonstläden, von Gratisringen, die Sozialistische Selbsthilfe Köln-Mülheim kann hier als Beispiel genauso dienen wie die Kooperative Haina oder abfallGUT in Dresden. Auch die Menschen, die sich auf wertfreie Weise Wohnraum aneignen, im Volksmund Hausbesetzer genannt, widersetzen sich dem System. Dies sind zwar alles (noch) zarte Pflänzchen, aber sie weisen vielleicht den Weg hin zu einer „globalisierten Aneignungs- und Genossenschaftsbewegung“ (Lorenz Glatz), einer Bewegung, die die oben gestellten Scheinalternativen zu brennenden sozialen Themen als Fangfragen entlarvt, als Fangfragen eines Wirtschaftssystems, welches Menschen unter Finanzierungsvorbehalt stellt und für ein Wachstum in abstrakten Rechengrößen über Leichen geht.

„Unserer Wirtschaft“ täte das natürlich nicht gut.

Aber warum ist es eigentlich „unsere“, wenn sie ein besseres Leben verhindert?

Links und Literatur: *Feierabend – zwölf Attacken gegen die Arbeit*; Konkret Literatur Verlag ; P.M. : *Subcoma – Nachhaltig vorsorgen für das Leben nach der Wirtschaft*; Pranoia city Verlag; *Gruppe Krisis: Manifest gegen die Arbeit* Förderverein Krisis, Postfach 2111, 91011 Erlangen ;*Gruppe Gegenbilder: Freie Menschen in freien Vereinbarungen – Gegenbilder zur Expo 2000*; Projektwerkstatt, Ludwigstraße 11, 35447 Reiskirchen-Saasen <http://come.to/projektwerkstatt> ;*Maria Mies: Patriarchat und Kapital – Frauen in der internationalen Arbeitsteilung*, rotpunktverlag ;*Karl Marx, Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*; Dietz Verlag ;*Karl Marx, Das Kapital*; Dietz-Verlag ;*Zeitschrift Krisis – Beiträge zur Kritik der Warengesellschaft*, Horlemann-Verlag www.krisis.org; *Zeitschrift Streifzüge, Kritischer Kreis*, Margaretenstr. 71-73/23, A-1050 Wien www.widerspruch.at/streifzuege ;*Robert Kurz; Schwarzbuch Kapitalismus*; Eichborn-Verlag ;*Robert Kurz: Karl Marx lesen im 21. Jahrhundert*; Eichborn-Verlag ; *Gratisringe*: www.coforum.de/index.php4?GratisRing ; *Umsonstläden*: www.alles-und-umsonst.de/kostenlos/umsonstlaeden.html ; *abfallGUT Dresden*: www.abfallgut.de ; *SSM Köln*: www.thur.de/philo/ina/ina8.htm ; *Kooperative Haina*: www.kooperative-haina.de

Wir sind die MONTAGSGRUPPE

Ein Kreis von Menschen, die sich alle zwei Wochen treffen, um gemeinsam Texte zu lesen, zu debattieren und Veranstaltungen zu organisieren. Unser Thema: Wie könnte ein neuer Ansatz menschlicher Emanzipation jenseits von Markt und Staat aussehen?

Interesse? Tel 0711/560294

utalothar@z.zgs.de

V.i.S.d.P.: Th. Duchardt, Ludwigstr.3, Stuttgart

Oktober 2003